



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 28. Februar.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, die 23. Verloosung der Staats-Prämienanleihe v. J. 1855 betr.

In der am 15. und 16. d. M. in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten 23. Verloosung der Staats-Prämienanleihe vom Jahre 1855 sind auf diejenigen 3000 Schuldverschreibungen, welche zu den am 15. September v. J. gezogenen 30 Serien gehören, die in der Liste aufgeführten Prämien gefallen.

Die Besitzer dieser Schuldverschreibungen werden aufgefordert, den Betrag der Prämien vom 1. April d. J. ab täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der zu den Kassen-Revisionen nöthigen Zeit, von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der Staatsschulden-Eilungskasse hieselbst, Dranienstraße 94., gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen Coupons Ser. III. Nr. 7. und 8. über die Zinsen vom 1. April 1877 ab nebst Talons, welche nach dem Inhalte der Schuldverschreibungen unentgeltlich abzuliefern sind, zu erheben.

Die Empfangnahme der Prämien kann auch bei den königlichen Regierungs-Hauptkassen, sowie bei der Kreisasse in Frankfurt a. M. und den Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg bewirkt werden. Zu diesem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen vom 1. März d. J. ab einzureichen, welche sie der Staatsschulden-Eilungskasse zur Prüfung vorzulegen, und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. April d. J. ab zu besorgen hat.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Coupons wird vom Prämienbetrage zurückbehalten.

Formulare zu den Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht.

Zugleich werden die Besitzer von Schuldverschreibungen aus bereits früher verloosten und gekündigten, auf der Liste bezeichneten Serien, zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Erhebung ihrer Capitalien erinnert.

Berlin, den 16. Januar 1878.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

B. Gr. zu Eulenburg. Ldw. Hering. Rdtger.

Indem ich vorsehende Bekanntmachung noch besonders zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Nummerlisten derjenigen Schuldverschreibungen der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855, welche am 15. und 16. Januar d. J. ausgelost und deshalb zur Rückzahlung gekündigt worden sind, in meinem Bureau, in der königlichen Regierungs-Hauptkasse hier, bei den Magistraten und Amtsvorstehern des Kreises, bei der königlichen Kreisasse hier und bei der Forstkasse zu Scheuditz zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 13. Februar 1878.

Der königliche Landrath.

von Selldorf.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 27. November 1874 bringe ich zur Kenntniß, daß dem Privatförster Conrad in Wehmar der Forstschuß in dem, dem Gutsherrn Döbold in Rahnitz gehörigen, ca. 3 1/2 Hect. großen sogenannten Schwedenholze, welches an die Rittergutswaldungen von Wehmar grenzt, übertragen worden ist.

Merseburg, den 19. Februar 1878.

Der königliche Landrath.

von Selldorf.

Sonntag den 2. März, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Saale des hiesigen Rathstellers mehrere abgepfändete Sachen, namentlich Wirthschafts-Gegenstände, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 15. Februar 1878.

Der Magistrat.

Außerordentliche öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 1. März c., Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: Staatsberathung.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.

Krieg.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Lohgerbermeisters Wilhelm Raubert zu Scheuditz ist Herr Stadtrath Otto Pecholt hieselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Merseburg, den 18. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Als Vorstandsmitglieder des Vorschuß-Vereins **Hobenlohe** — eingetragene Genossenschaft — sind auf die Dauer von 3 Jahren gewählt:

- 1) der Gutsherr Karl Heilmann in Izbau als Director,
- 2) der Sattlermeister August Meißner in Sittel als Kassirer,
- 3) der Drickschreiber Friedrich Eppold in Löben als Controleur.

Auf die Anmeldung vom 12. Februar 1878 im Genossenschaftsregister eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Februar 1878 am 18. Februar 1878.

Merseburg, den 18. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonntag den 2. März c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Rathstellersaale 1 Schreibsecretair, 1 Schreibkommode mit Aufsatz, Kleider- und Wirthschaftsschränke, Sophas, darunter 1 gutes gr. 8theil. Esopha, für Restaurateure geeignet, Tische, einige Duzend Stühle, Spiegel, 1 großer Melkfaß, 1 Partie Weinflaschen, div. Kleidungsstücke, 2 Gebett neue Federbetten, ca. 5000 Stück Cigarren und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Merseburg, den 22. Februar 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Exztor.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Papierfabrikanten Karl Heinrich Alexander Hertel zu Scheuditz ist zum öffentlichen Verkaufe einer auf gewöhnlichem Wege nicht realisirbaren Forderung ein Termin vor dem unterzeichneten Commissar an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 8. auf

den 5. März 1878, Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß eine Beschreibung der zu verkaufenden Forderung unter Angabe der betreffenden Beweismittel in unserm Bureau ausliegt.

Merseburg, den 18. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Der Commissar des Concurse.

Jagdverpachtung.

Die Jagdungung der Gemeinde Rahnitz bei Gröbers, welche mit Rehzagd verbunden, 2600 Morgen groß incl. Hohnung, soll

Montag den 4. März d. J., Mittags 2 Uhr,

im Gasthof bei Wittwe Rieg auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen werden daselbst bekannt gemacht. Pachtliebhaber wollen sich zur Zeit einfinden.

Der Ortsvorstand.

Die Küster- und Lehrerstelle zu **Lössen** nahe bei Merseburg ist erledigt. Das jährliche Einkommen derselben beträgt, außer freier Wohnung in einem erst vor Kurzem neu erbauten Hause und außer einer **Seizungs-Entschädigung** von 90 Mark, nach dem neuesten mir darüber zugekommenen Verzeichnisse **825 Mark** und wird vermuthlich demnächst noch um **100 Mark** erhöht werden.

Bewerbungen darum bitte ich baldigst bei mir einzureichen.

Salle a/S., den 21. Februar 1878.

Der Kirchen- und Schulpatron von Lössen.

Prof. Dr. Dähne.

[B. 5991.]

Petroleum-Auction in Merseburg. Donnerstag den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, sollen — für fremde Rechnung — 3 Faß Petroleum im **Gehöfte** des Herrn Expediteur Müller in hiesiger Oberbreitestraße Nr. 16. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 21. Februar 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar i. A.

Ein Kinderwagen, noch in gutem Zustand, ist preiswerth zu verkaufen **Rußbaum-Allee** Nr. 3. 1 Treppe

Eine Tuchmüge ist auf dem Wege von Wolfau nach Lennepitz gefunden worden. Abzuholen beim Unterzeichneten innerhalb 14 Tagen, widrigenfalls der Fund an den Finder abgegeben wird.
 Dürrenberg, den 25. Februar 1878. **Der Amtsvorsteher.**
 Grund.

Freiw. Grundstücksverkauf in Merseburg.

Das in hies. Gotthardsstraße vorzüglich gut gelegene und im besten Bauzustande befindliche, jetzt dem Herrn Kaufmann Eichhorn gehörige — früher Faulschke — massive Wohnhaus mit dopp. Einfahrt, Hof, Ställen und großem Niederlags-Gebäude, ist veränderungs halber getheilt oder im Ganzen unter ganz günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Kreis-Auction's-Commissar Hindfleisch in Merseburg.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein in Merseburg belegenes Haus mit Ladeneinrichtung, Ställen, großem Hofraum zu verkaufen und setze einen Termin auf Freitag den 1. März, Mittags 12 Uhr, in der Restauration des Herrn Franz Sack, Altenburger Schulplatz 2., an. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Friedrich Altenburg, Hälterstraße 22.



Von Sonnabend den 2. März ab steht ein Transport der schönsten Altenburger, hochtragender und neumilchender Kühe und Kalben bei mir zum Verkauf.
 Merseburg. **L. Nürnberger, Viehhändler.**



Ein fettes Schwein steht zu verkaufen
 Oberaltenburg Nr. 16.

Ein kleines freundliches Logis ist Veränderungshalber noch zu vermieten und 1. April zu beziehen **Girtenstraße Nr. 4.?**

Umzugs halber sind **Karlstraße Nr. 2.** verschiedene Möbel: eine Kommode, ein Tisch und 3 neue Hochstühle, fast neu, billig zu verkaufen. Auch sind daselbst 2 Käuferische weine zu verkaufen.

Schon im Besitz einer ganzen Quantität **Cigarrenköpfechen**, erlaube ich alle diejenigen, denen daran gelegen ist, daß der Erlös für Merseburg verwendet wird, ihre Vorräte mit resp. Herrn Restaurateur **Tiemann** oder Herrn **General-Commissions-Secretair Mohr** zuzuführen.

Resultate werden seiner Zeit bekannt gemacht.

Max Thiele

Keine Medicin, kein Geheimmittel.

Das sicherste Hülfsmittel gegen Magenbeschwerden, Unterleibsleiden, Ruhr und Cholera ist der

Wehrmuth = Wein

von **C. Gräuner** in Freiburg o. b. Ausrut, echt zu haben bei
A. Kühne, Merseburg.

Zur Einsegnung

empfehle ich mein Lager von **schwarzen Taffete & Ripse, Lustres & Alpaccas, reinwoll. Thibets, Cachmire & Popline,** sowie andere diverse schöne **Kleiderstoffe** in großer Auswahl.
Moritz Seidel.

Für Confirmanten

empfehle ich mein reich assortirtes **Schuh- & Stiefelwaaren-Lager** in nur guter Waare und billigster Preisstellung.
Zul. Wehne, Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.
NB. Gummischuhe, beste Qualität, billigst.
Gummischuhe werden aut reparirt **b. D.**

Narrenkappen für Herren und Damen in reicher Auswahl empfiehlt **H. Limprecht.**

Gesangbücher, gut und dauerhaft gebunden, bei **H. Limprecht.**

Strohhatwäsche

Zur **Formen** in vorzüglichster Ausführung halte mich bestens empfohlen.
Marie Müller, fl. Ritterstraße 15.

Fertige Särge,

dauerhafte Möbel, sehr billig, sind **Rossmarkt 2.** zu verkaufen.

Gegen Husten

bestbewährtes, sofort wirkendes, vollkommen unschädliches Mittel. Begutachtet von **Dr. Rudolf von Wagner,** Kgl. Hofrath u. o. ö. Professor a d Universität Würzburg.
 Zu haben in den beiden Apotheken hier.

Englischer und Französischer Unterricht

unter Garantie billigst. **B. Drpbal, Saalstraße 12.**

Seit einiger Zeit habe ich auf Empfehlung, viele **Deutschen, Engländer, meine Schremseln,** welche bereits in **Frankreich, Russland, Belgien, Spanien, Niederlande, Amerika,** etc. mit großem Erfolg gegen **Schwind-sucht, Bronchitis, Husten** und **alle Allergien** gegen alle Krankheiten der **Luftröhre, der Lunge** und des **Kehlkopfs** angewandt worden, auch in **Deutschland und Österreich** eingeführt.

Wohl der beste Barm für die **gute** **Capsole** ist der **Dr. Wehne** bereits nachgeahmt und gefälscht werden. Wenn man meine **Capsole** mit dem nachgeahmten vergleicht, **erkennt** und je eine Verschiedenheit offenbart, wird man ohne **Tachmann** zu sein, sofort die große **Unterschiedlichkeit** beider **Compositionen** können.

Um allen **Vermuthungen** vorzubeugen erkläre ich ausdrücklich, **daß** ich **überhaupt** nur **Wann** für **Qualität** auf **folglich** auch für **Wirksamkeit** in **Japan** schon **Cherocapseln** garantieren kann, **weil** die **Flavour** mit einer **Etiquette** versehen sind, welche **meine** in **Alle Farben** gedruckte **Unterschrift** **Dr. Wehne** nebst **stehender** **Capsole** abgebildet ist, tragen.

Meine **Cherocapseln** werden **niemals** im **losem** Zustande abgegeben.

Sämmtliche Drogen,

Lacke, Firnisse & Farbwaaren empfiehlt in besten Qualitäten **A. Kühne.**

Warme Bäder!

beständig jeden **Sonabend,** an anderen Tagen auf vorherige Bestellung in der **Badanstalt** im hiesigen **Königl. Schloßgarten.**

Westph. Schmiedekohlen

empfehle ob Lager billigst **C. F. Meister.**

Prämiirt Hannover 1877.

Kassel 1877.
 Ein **delicätöser**

Apfelkuchen,

wie **Conditoren** ihn nicht schöner herstellen können, ist in **30** Minuten **fix** und **fertig** herzustellen mit **Hülfe** des

Liebig'schen Backmehls.

Man mache aus **Liebig's** **Backmehl,** mit **Butter** und **Milch,** einem **Ei,** einen **steifen** **Teig,** rolle ihn aus, bestreue ihn mit **Zucker** und **Zwiebackstrumen,** belege denselben mit **Apfelschnittchen,** welche vorher mit etwas **Butter** in einem **Topfe** erwärmt waren. Bestreue wiederum mit **Zucker** und **bake** in einem **heißen** **Ofen** **braun.** Während dessen bereite man den **Guß.** $\frac{1}{2}$ Liter **Milch** wird mit **Zucker,** **Citronenschale** und **Zimmt** zum **Kochen** gebracht, **4** **Löffel** von **Liebig's** **Wehl** werden mit **kalter** **Milch** angerührt und in die **kochende** **Milch** hineingemischt. Nachdem es **fast** **geworden** ist, rührt man **4** **Eier** hinzu (das **Weisse** zu **steifem** **Schaum** geschlagen), und **fällt** **sofort** auf den **Ruhen,** der dann noch **10** **Minuten** **baden** muß.

Zu haben bei **C. L. Zimmermann, Franz Sack, Gustav Elbe** in **Merseburg.**

Thee u. Vanille

in besonders feinen Qualitäten empfiehlt **G. Schönberger, Gotthardsstr. 14.**

Prima Magdeburger Sauerkohl

à Pfd. 10. Pf. bei **A. Kühne.**

Negnatron

zum **Seifekochen** billigst bei **A. Kühne.**

Uebung

der **Kädtischen** **Feuerwehr,** sowie der **Mionier-Compagnie** **Sonntag** den **3. März,** Morgens **7 $\frac{1}{2}$ Uhr.**
Sammelplatz: **Geräthschuppen** **Johannisstraße.**

Der **Köschdirector.**

Wiehlers Restauration,

Gotthardsstraße.
Heute **Abend** von $\frac{1}{2}$ **7** **Uhr** an **Schweinsknochen.**

Bur Confirmation

bietet mein Lager von:

**schwarzen seidenen Taffet & Nipsen,
schwarzen reinwollenen & halbwollenen Cachemirs,
schwarzen reinwollenen Nipsen,
schwarzen Mohairs u. Lustres,
schwarzen Baréges &c.**

von den billigsten bis zu den besten Qualitäten reichhaltigste Auswahl.

J. Schönlicht.

Polytechnische Schule zu Langensalza.

Das Sommersemester beginnt am **24. April** und währt ohne Unterbrechung bis **20. September**. Der unentgeltliche Vorbereitungscursus nimmt seinen Anfang am **1. April**. Prospekte frei durch den Director **Dr. Kirchner**.

Ortsverbands-Verlammlung

Sonntag den **3. März**, Nachmittags **3 1/2 Uhr**,
im **Schützenhause**.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechnungslegung der Ortsverbandsklasse vom Juni bis alt. December 1877 und Ertheilung der Decharge.
- 2) Wahl von Vorstandsmitgliedern zum Medicinalverbande,
- 3) Geschäftliches.

Diejenigen unserer Verbandsgegnossen, welche ihren Beitritt zum Medicinalverbande bereit erklärt, sowie auch alle, welche noch beizutreten wünschen, werden eruchtet, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Ortsverbands-Ausschuss.

Consum-Verein, e. G.

Ordentliche General-Versammlung

Sonntag den **3. März** c., Nachmittags **4 Uhr**,
im Saale des **Rathskellers**.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des Rechnungsabslusses pro 1877 und
- 2) Bericht der Revisoren,
- 3) Ertheilung der Decharge an den Vorstand,
- 4) Vertheilung der Dividende,
- 5) Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.

Merseburg, den 27. Februar 1878.

Der Vorsitzende

des Aufsichtsraths des Consum-Vereins zu Merseburg,
eingetragene Genossenschaft.

J. Bichter.

Gesang-Verein.

Freitag **7 Uhr** Uebung im Arm.

Merseburger Landwehr-Verein.

Donnerstag den **28. d. M.** Abends **8 Uhr** General-Versammlung
im Restaurant „zur Börse“.

Tages-Ordnung: Die diesjährige Geburtstagfeier Sr. Majestät des
Kaisers und Königs. Das Directorium.

An die Wähler der drei Abtheilungen!

Die Wähler der drei Abtheilungen werden ergebenst
gebeten, sich heute Donnerstag, Abends **8 Uhr** zu einer
Vorbereitung der Stadtverordneten-Wahlen recht zahl-
reich im Saale der **Kaiser Wilhelms-Halle** einzu-
finden. Das liberale Wahlcomité.

Einladung

zum **Concert & Ball** in Frankleben Sonntag den **3. März**, ge-
geben von der Capelle der Unteroffizierschule zu Weissenfels, wozu freund-
lichst einladet
Anfang **7 1/2 Uhr**.
A. Pfeil.

Feldschlösschen.

Freitag den **1. März** **Schlachtfest**. Reinhard

Herren und Damen,

welche sich zu verheirathen wünschen, wollen sich schriftlich melden an
den Kaufmann **L. Körner**, Berlin, Reichensbergerstr. 169.

Die Dame, welche am **19. d. M.** auf der Funkenburg ihre alten
Summische gegen ein Paar Neue mit rothem Futter verkauft hat,
wird nochmals eruchtet, dieselben beim Castellan **Focke** abzugeben, im
Nichtfalle werden dieselben abgeholt werden.

Im Saale des Casino

(um ersten Male in Merseburg)

große Brillant-Vorstellungen

Sonntag, Montag und Dienstag den **3., 4. u. 5. März**,
vom **Professor Böning**,
welcher in Berlin, Dorotheenstraße, im Bröckmann'schen Circus,
Monate lang mit großem Beifall aufgetreten ist.



Großes Zauber-Theater,
verbunden mit den großartigsten **Original-
Geister- und Gespenster-Erscheinungen**,
sowie mit den neuesten Productionen aus
dem Gebiete der modernen **Salon-Magie**,
Physik, Musikanten und Vaudeville.
Es Alles Nähere durch die **Pla-
cate**. &c.

Preise der Plätze: Sperrsitze, nummerirt, **1 Mark**, 2. Platz
60 Pf., Gallerie **30 Pf.**. Billets für nummerirte Plätze sind schon am
Tage bei Herrn Kaufmann **A. Wiese** zu haben.

Kasseneröffnung **7 Uhr**. — Anfang **8 Uhr**.

E. Böning, Professor aus Dresden.

Eine gute Köchin, welche auch Hausarbeit übernimmt, sucht
Frau von **Rüts**.

Für mein Materialwaarengeschäft suche ich zu Ostern einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen. Kost und Logis bei mir im Hause.
Max Thiele.

Ein Lehrling wird zu Ostern gesucht in der Buchbinderei von
H. Kimprecht, Hofmarkt Nr. 7.

50 Mark

erhält derjenige, welcher mir den Thäter, der meinen lebenden Zaun ab-
gehauen und gestohlen hat, so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.
Dadaya, den 27. Februar 1878. **J. Burthardt**.

Bau des Kreishauses betr.

Im Anschluß an das in einer früheren Nummer d. Bl. veröffent-
lichte, den Bau des Kreishauses betreffende „Eingekandt“ bringen wir
unsern Lesern zur Kenntniß, daß das königliche Bezirks-Verwaltungs-
gericht hier in seiner Sitzung am 27. die Forderungen der städtischen Polizei-
behörde von Merseburg bezüglich unentgeltlicher Abtretung eines Streifen
Landes von ca. 17 Fuß sowohl in der Schul-, als auch in der Ritter-
straße, Pflasterung &c. abgewiesen und die Polizei-Verwaltung zur Tra-
gung der Kosten verurtheilt hat. Die Seitens der städtischen Behörden
erfolgte Zurückweisung des von dem Kreisaußschusse offerirten Vergleichs,
nach welchem das fragliche Terrain unentgeltlich zu dem Zeitpunkte
abgetreten werden sollte, wenn die Straße in ihrer ganzen Länge ver-
breitert werden würde, wird der Stadt, wenn sie überhaupt geneigt ist,
sich in den Besitz des Terrains zu setzen, mit Rücksicht auf die vorhan-
denen Terrain-Schwierigkeiten einen Kosten-Aufwand von 5000—6000
Mark verursachen. Dieses für die Stadt empfindliche Opfer würde der-
selben erspart geblieben sein, wenn bei Berathung des Vergleichs die
gegebenen gesetzlichen Vorschriften bessere Beachtung gefunden hätten.

Stadtkirche: Donnerstag Abends **7 Uhr** Missions-
stunde. Herr Diac. Hildebrandt.

Verfales.

Am 26. d. wurde der Sohn des Handarbeiters **E.** auf dem Sigi-
berge von dem Hunde des Handarbeiters **S.**, ebendasselbst wohnhaft, nicht
unerheblich gebissen.

Der Professor der Magie, Herr Ernst Böning, wird im Saale des
Casinos demnächst Vorstellungen in der Magie geben. Wir haben aus
den Recensionen des Berl. Tagebl., der Postlichen und Rational-Zeitung
ersehen, daß Herr Böning ein Künstler ersten Ranges ist. Das erste-
genannte Blatt sagt: „Die Leistungen des Künstlers gehören zu den vor-
züglichsten und wird sich jeder Besuchende durch dieselben überrascht finden.
Er führt seine Künste mit einer seltenen und außerordentlichen Aufmerk-

samkeit, Gewandtheit und Schnelligkeit aus und das Arrangement ist ein äußerst geschmackvolles. Ueberraschung folgt auf Ueberraschung und die Gewandtheit und außerordentliche Umficht, welche Herr Böning in seinen wahrhaft künstlerischen Productionen entwickelt, werden ein freundliches Interesse des gebildeten Publikums im vollen Maße rechtfertigen.“ Die Bosphäer Zeitung spricht sich nicht minder vortheilhaft über die neuen, in Berlin noch nie gesehenen Vorstellungen aus und hebt seine großartige Geister- und Gespenster-Erscheinung, das Reuecke der Festzeit, was in den größten Städten das meiste Furore macht, die Wunder-Chatulle, Böning's Heilmappe, das non plus ultra: Die Tambours in einer Trommel hervor und wollen auch deshalb nicht anstehen, auf die so gut empfohlenen Vorstellungen des Herrn Böning empfehlend hinzuweisen.

Aus dem Kreise enthält das Amtsblatt.

Bei der Königl. General-Commission zu Merseburg sind die seitherigen Bureau-Assistenten **Gbeling** und **Stäber** zu Secretairen befördert, die Bureau-Diätarien **Wörmann** und **Kötteritz** als Bureau-Assistenten ange stellt und der Militair-Anwärter **Mandel** zum Bureau-Diätar angenommen worden.

Aus der Provinz und Umgegend.

— In der Bahnhof-Restaurations zu Schkeuditz erschoss sich, wie das dortige „Wochenblatt“ berichtet, in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein junger Mann (Telegraphist), welcher einer achtbaren Familie in Halle angehört. Motiv zur That scheint eine ihn schon seit längerer Zeit befallene Schwermuth gewesen zu sein.

— Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, grassiren gegenwärtig in Klitzschena (Kr. Wittenberg) die Malaria so stark, daß daran von den 70 Kindern, welche die Ortschule besuchen, 50 erkrankt sind. Auf Anrathen des Herrn Kreisphysikus Geheimen Sanitätsrath **Dr. Dolschius** ist der Unterricht in der Schule für einige Zeit geschlossen worden.

— In Dresden, den 23. Februar. Im hiesigen Gefängnisse hat heute eine Meuterei unter den Inhaftirten stattgefunden. Dieselben bestritten von ihrer Arbeit, die in Kälen von Holz bestand, nach der Stadt zurück. Plötzlich fielen sie über ihre Wächter her, brachten einem derselben lebensgefährliche Verletzungen bei und entflohen. Nun wurden Kuraufstre zu ihrer Habhaftwerdung requirirt und ihren Anstrengungen gelang es, die Meuterei allesammt dingfest zu machen. Doch war einer der Letzteren in der Wohnung eines hiesigen Einwohners, der gegen ihn als Zeuge ausgesagt hatte, eingebracht und hatte demselben mehrere Stiche mit der Art beigebracht, von denen einige sehr bedenklicher Art sein sollen.

— Jessen, 24. Februar. Am 18. d. M. wurde, wie dem „Schweini-ger Kr. Bl.“ von hier geschrieben wird, der Feldhüter Wilhelm Oberländer aus Hemsendorf auf dem Fußwege, der von Hemsendorf nach Jessen führt, erschlagen und dessen Leiche andern Tages daselbst aufgehoben. Der Verdacht, diesen Todtschlag ausgeführt zu haben, lenkte sich auf den schon vielfach bestrafte Arbeiter Hensel von hier, welcher auch sofort, am 19. d. M. verhaftet und der hiesigen Polizei-Verwaltung überliefert worden ist.

Vermischtes.

— Goslar, 21. Februar. Die Restauration des Kaiserhauses hat in letzter Zeit wieder einen Abschluß dadurch erhalten, daß die Arbeiten an der Außenseite vollendet sind. Nachdem schon im Herbst die zum Saalbau hinaufführende große Freitreppe hergestellt war, sind jetzt auch die Eingänge und die Durchfahrt durch dem Faustle angepaßte geschmackvolle Thüren und die sieben Arkaden des Saales durch Spiegelscheiben geschlossen. Zur Zeit seiner ursprünglichen Benützung hat das Kaiserhaus in diesen großen Oeffnungen eine Verjagung nicht gehabt. Ob die Restauration des Innern in diesem Jahre noch vollendet wird, hängt von der rechtzeitigen Bewilligung der noch fehlenden Gelder ab. Die Mittel zur Fortführung der Restauration im vorigen Jahre wurden bekanntlich von Sr. Majestät zur Verfügung gestellt, sind aber mit den letzten Arbeiten erschöpft.

— Von dem Pariser Specialcorrespondenten der Nat. Z. geht unterm 24. d. nachstehendes Telegramm zu: Ein entsetzliches Unglück hat sich heute Morgen im Grand Hotel zugetragen. Die Kette des Fabriuhubes riß, und die darin befindlichen drei Personen, eine Dame und zwei Angestellte des Hotels wurden getödtet. Die Dame ist die Gemahlin des Freiherrn Rudolph von Schack, Erbherrn auf Brissowitz, eines Bruders des bekannten Dichters, Grafen Adolf von Schack, der ebenfalls hier verweilt. Freiherr von Schack hinterläßt einen Sohn, der als Lieutenant beim 15. Ulanen-Regiment in Straßburg steht.

— Ein Pulvertransport in einem Separatgüterzug der Ostbahn gerieth in der Nacht vom 22. zum 23. d. M. beim Einfahren in die Station Fülberne in die größte Gefahr, wodurch selbstverständlich bei einer Explosion auch für die dortige Gegend eine große Gefahr heraufbeschworen war. Dem Zuge, der die genannte Station zu durchfahren hatte, war plötzlich ein Haltesignal entgegengestellt. Der Locomotivführer gab das Bremsignal und bald darauf auch Contredampf. Durch den plötzlich erzeugten Gegen-druck zerriß nämlich der Wagentrain, dessen Lauf noch nicht genügend gehemmt worden war, an drei Stellen, und die neu geschaffenen Zugtheile fuhren denn mit Behemmen auf einander auf. Das Personal kam glücklicherweise mit dem bloßen Schreck davon.

— Am 23. Februar kam nach einer Mittheilung der „Pos. Ztg.“ vor dem Criminalsenat des Posener Appellationsgerichts die Anklage gegen einen dortigen Kaufmann und Gutbesitzer und dessen Gattin wegen Betruges, verübt durch Zusatz von Wasser zur Milch, in zweiter Instanz zur Verhandlung. Das Erkenntniß erster Instanz, welches gegen jeden der Angeklagten auf drei Monate Gefängniß und 1500 Mk. Geldbuße event. noch 90 Tage Gefängniß gelaunt hatte, wurde dahin bestätigt resp. abgemindert, daß die Geldbuße auf 1500 Mark event. noch 100 Tage Gefängniß festgesetzt wurde.

— Von Venedig nach Triest. Der Wiener „Pest.“ schreibt man aus Venedig: „Eine Spazierfabrik, welche Prinz Robert von Parma und der Herzog von Braganza in den letzten Tagen unternahmen, machte viel von sich reden. Die beiden Kavaliere besaßen an der Piazzetta eine gewöhnliche Gondel und fuhren in derselben in Begleitung eines Gondelieres

längs der Küste von Venedig nach Triest. Die Fahrt, während welcher manchmal noch ungünstige Wetter herrschte, dauerte zwei und einhalb Tage. Am dritten Tage langten die Reiter in Triest an, das sie am nächsten Morgen mit dem Dampfschiff verließen, um wieder nach Venedig zurückzufahren.“

— Am 25. Februar trat das Stadtschwurgericht in Berlin in die Verhandlung des gegen den Koch Jean Paul Georg Blain gerichteten Mordpro-cesses ein, für den drei Tage in Anspruch genommen sind. Der Andrang des Publikums im Saale ist ziemlich ebenso stark wie in voriger Woche bei dem Raubmordpro-cess gegen Büttorf; nur auf der Strafe fehlen die Volksmassen, welche vom Montag bis Freitag auf die Verurtheilung des jugendlichen Mörders warteten. Die Anklageschrift beschuldigt den Angeklagten, in der Nacht vom 2. bis 3. August 1877 in seiner Wohnung Wasserhorrst. 50. seine Frau durch Verbringung von Cyanalkaliu vergiftet zu haben. Nach verhandelter Sache wurde der Angeklagte freigesprochen.

— Von der k. k. Pol. Direction zu Wien wird der 22 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Jacob Gotti wegen eines am 8. Februar 1878 begangenen Raubmordes verfolgt.

— Ueber einen seltsamen Vorfall, der sich in Berlin vor einigen Tagen in dem Hause Giergasse Nr. 2. zugetragen hat, wird der „Pos. Ztg.“ wie folgt berichtet: Der Lehrling des daselbst wohnhaften Tischlermeister W. Kieg, wie er gewöhnlich in der Feierabendstunde zu thun pflegte, die Falthür in der Küche öffnend, auf der fast ganz verfallenen Treppe in das gewölbte Erdgeschos des Hauses hinab, um Hölzer, die sein Meister aus dem Abbruch des Nicolaiturmes gekauft hatte und hier aufbewahrte, zu zerklammern. Das Haus selbst läßt mit seinen mächtigen Grundmauern und dem ganzen Bauwerk auf eine Vergangenheit von mehreren hundert Jahren schließen. Als nun unter der Lehrling in der unheimlichen Tiefe seine gewohnte Arbeit begann und auf den zum Zerklammern des Holzes aufgestellten Klotz einen wuchtigen Schlag führte, sah er mit Schrecken, daß der Klotz ihm geräuschlos unter der Art verschwand. Halb ohnmächtig stürzte er nieder, bis er sich nach einer Weile wieder ermannet und bleich und still die Treppe hinaufschleicht. Als der Burste dem Meister zu Gesicht kommt, ist derselbe ebenfalls nicht wenig erschrocken über das veränderte Aussehen des Knaben und er fragt ihn, was ihm denn eigentlich begegnet sein. Nachdem der Lehrling den Vorfall erzählt, begiebt auch der Meister sich an den geheimnißvollen Ort und entdeckt hier eine weit hinabreichende Oeffnung. Die angestellten Untersuchungen in der Unheimlichen Tiefe ließen auf Knochenüberreste stoßen, über deren Ursprung man einweilen im Unklaren ist. Da der Abbruch des Hauses mit dem 1. April beschloffen ist, so dürfte man noch zu weiteren Entdeckungen gelangen.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nahm am Sonntag, nachdem er dem Gottesdienste im Dome beigewohnt, im Königl. Palais militairische Meldungen und dann einige Vorträge entgegen und ertheilte um 1½ Uhr den zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Berlin gekommenen außerordentlichen Abgeordneten der Könige von Spanien, Schweden und Dänemark, welche sich vor ihrer Abreise nach Madrid, Stockholm und Kopenhagen verabschiedeten, Privat-Audienz. — Am 25. empfing der Kaiser zunächst die Hofmarschälle zu Vorträgen, nahm dann militairische Meldungen entgegen und arbeitete mit dem Geh. Cabinetsrath v. Bilmowski.

Seitens des Marine-Ministeriums werden alle Vorbereitungen getroffen, um eine starke Flotille deutscher Panzerschiffe in kürzester Frist an die türkischen Küsten senden zu können, wenn die politischen Ereignisse deren Anwesenheit daselbst ermunst machen sollten. Es sind sowohl die Commandanten als auch alle übrigen Offiziere der betreffenden Schiffe bereits ernannt worden. Die Dampfercorvetten „Gazelle“, „Hertha“ und „Fregata“ und zwei größere Kanonenboote und Aviso sind bereits an der türkischen Küste. Sollten wirklich kriegerische Ereignisse von größerer Bedeutung noch eintreten, so würden die Panzerfregatten „Deutschland“, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“ und „Kaiser“ noch ferner zur Disposition gestellt und seklar gemacht werden, doch giebt man sich der Hoffnung hin, daß es hierzu nicht kommen dürfte.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Sitzung am 25. lediglich mit der Beratung der Etats. Die Etats der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Justiz wurden, soweit sie nicht an die Budgetcommission gewiesen sind, in Einnahmen und Ausgaben genehmigt, ohne daß sich Debatten von weittragender Bedeutung daran knüpften. Eine erheblichere Discussion erhob sich über den Etat des Reichseisenbahnamts, bei welchem die Frage über die Differenzialzölle des Wäheren erörtert wurde. Ebenso entspannen sich bei dem Etat des auswärtigen Amtes lebhaftere Debatten, an welchen Fürst Bismarck sich betheiligte. Bei dem letzteren Etat kam die im vergangenen Jahre abgelehnte, dies Jahr wieder beantragte Gehaltserhöhung von 30,000 Mk. für den Votschaffer in London zur Sprache. Auf besondere Befürwortung des Abg. v. Bennigsen und des Fürsten Bismarck wurde die Beratung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. — Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung und betr. die Gewerbegerichte zugegangen.

Der Reichstag setzte in seiner Sitzung am 26. die zweite Beratung des Etats fort. Der Etat für das Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen wurde ohne erhebliche Discussion bewilligt. Beim Etat des Rechnungshofes erhob sich eine kurze Debatte über die Nothwendigkeit des Erlasses eines Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches. Die Positionen des Etats wurden bewilligt, doch wurde anstatt der beantragten Vermehrung des Personals durch einen Director und einen vortragenden Rath nur zwei vortragende Räte bewilligt. Die Etats des MünzweSENS wurden erledigt, ebenso der Etat des Reichskanzleramts, bei welcher Gelegenheit es in Bezug auf die beantragte Neubildung eines Centralbüreaus zu heftigen Debatten zwischen dem Abgeordneten v. Schorlemer und dem Fürsten Bismarck kam. Die Abg. Dr. Braun und Hänel befürworteten die Bewilligung der geforderten Positionen, welche demnächst auch vom Reichstage ausgesprochen wurde. (Fortsetzung in bez. Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz Rudolph von Oesterreich wird am Sonntag den 3. März zum Besuch unseres königlichen Hofes erwartet. Die Stunde der Ankunft ist jedoch noch nicht bekannt.

Ausland.

Am 24. fand in Wien unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath statt, dem alle drei Ministerien beiwohnten. In demselben wurde die am Tage vorher bei dem Grafen Andráffy begonnene Berathung über die Frage der Einberufung der Delegationen behufs Bewilligung eines Credits von 60 Millionen Gulden im Hinblick auf die in Aussicht stehende Konferenz fortgesetzt.

Das ungarische Unterhaus nahm am 23. den Artikel XXII. des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich in der von der Regierung beantragten Fassung an, unter Ablehnung des von dem Abg. Bitto gestellten Amendements wegen der Aufnahme einer Klausel in Betreff einer fünfjährigen Kündigungsgesetz. — Am 25. wurde die Berathung der Zollvorlage fortgesetzt und die Erhebung der Zölle in Gold genehmigt. Hinsichtlich des Kaffeepolles wurde der von der Regierung vorgeschlagene Zoll von 24 Fl. angenommen.

In der französischen Deputirtenkammer legte am 23. der Finanzminister mit Rücksicht darauf, daß es dem Senate nicht möglich sein werde, die Berathung des Budgets noch vor dem Ende dieses Monats vollständig zu erledigen, einen Gesetzentwurf vor, durch welchen ein weiteres Zwölftel des Budgets provisorisch bewilligt wird. — Derselbe wurde am 25. von beiden Körpern genehmigt.

Im englischen Unterhaus erklärte am 25. auf eine Anfrage Forsters der Schatzkanzler Northcote, der Regierung seien noch keine amtlichen Mittheilungen über die russischen Friedensbedingungen zugegangen, es lägen zwar von verschiedenen Seiten Berichte über dieselben vor, dieselben seien indessen widersprechend, und die Mittheilung derselben erscheine daher nicht angemessen. Gemäß sei, das Großfürst Nicolaus und die türkischen Bevollmächtigten sich in San Stefano befinden, wo der Frieden geschlossen werden soll. Was die Konferenz anbelange, so könne er über den Zeitpunkt des Zusammentritts derselben nichts Bestimmtes mittheilen; England werde auf derselben durch Lord Lyons vertreten werden. — Im Oberhause erklärte am demselben Tage Lord Derby, die von Rußland geforderte Auslieferung der türkischen Kriegsschiffe sei von der Pforte verweigert worden; er hoffe, Rußland werde nicht auf dieser Forderung bestehen. Falls ein Tribut Egyptens gefordert werden sollte, werde die Bewilligung desselben eine ernste Erwägung erfordern. Was das Verlangen hinsichtlich der Ausweisung der muslimänischen Bevölkerung aus Bulgarien betreffe, so glaube er daß diese Forderung entweder ganz zurückgezogen oder wesentlich eingeschränkt werden würde. — Außer Lord Lyons soll auch der Marquis v. Salisbury, als Vertreter Englands auf der Konferenz in Aussicht genommen sein. — Ueber die in den Friedensbedingungen verlangten Grenzen des neuen Fürstenthums Bulgarien enthalten die englischen Zeitungen Angaben, wonach dieses Fürstenthum das Gebiet zwischen der Donau und dem Balkan mit Ausschluß der Dobrudscha umfassen würde. Ferner würde demselben das rumelische Gebiet zwischen dem schwarzen Meere und Serbien, einschließlich des Maritimatals mit Sofia und Philippopol, aber ohne Adrianopol, und der größere Theil Thraciens und Macedoniens einverleibt werden.

Die Krönung des Papstes wird voraussichtlich am 28. in der vatikanischen Basilika stattfinden.

Die spanische Regierung hat die Ausweisung des Vater Mon verfügt, der in einer in der Kathedrale von Huesca gehaltenen Predigt das liberale Regiment in Spanien und die Monarchie des Königs Alfons XII. lebhaft angegriffen hatte.

Die russischen Friedensbedingungen enthielten einen Artikel, wonach die sechs größten türkischen Panzerschiffe Rußland überlassen werden sollten, weil anderen Falles die Pforte dieselben an England verkaufen könne. Der Sultan hat gegen diese Bedingung Widerspruch erhoben und erklärt, daß er die Schiffe an keine fremde Macht abtreten werde. Der Widerspruchs hat seine Erledigung gefunden durch die Uebnahme der Verpflichtung von Seiten des Sultans, die Panzerschiffe nicht an England abzutreten, während Rußland seinerseits seine Forderung der sofortigen Ueberlieferung der Schiffe zurückgezogen hat. Uebrigens ist der Abschluß des Friedens so weit gediehen, daß die Unterzeichnung desselben bevorsteht. — Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff, welcher in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von heftigen Magenkrämpfen befallen wurde, befindet sich wieder etwas besser, muß jedoch in Folge der Schwäche noch das Bett hüten. — In Petersburg sieht man dem baldigen Eintreffen des Schahs von Persien entgegen. Kaiser Alexander hat den Fürsten Menschikoff beauftragt, dem Schah bis zur Grenze entgegen zu reisen und ihm für die Dauer seines Aufenthaltes in Rußland die Gastfreundschaft des Kaisers anzubieten.

Die rumänische Deputirtenkammer beschloß am 23. anläßlich des Waagonmangels die Regierung aufzufordern, Maßregeln zu treffen gegen die Mißbräuche der Bahnbeamten und der bei der Bahn angestellten russischen Beamten, die sich bei jeder Gelegenheit herausstellen. — Für den Fall, daß Fürst Karl in Folge der Rückforderung von rumänisch Bessarabien durch Rußland abdanken sollte, wird in diplomatischen Kreisen Fürst Gregor Stourdza als Candidat für den rumänischen Thron bezeichnet.

Aus Konstantinopel sind über die Friedensbedingungen folgende (noch nicht vollständig verbürgte) Mittheilungen eingegangen: Die Grenzen des künftigen Fürstenthums Bulgarien sollen über den Balkan hinausreichen und solle der Fürst von Bulgarien durch eine Notablen-Versammlung erwählt und durch die Pforte und die Mächte bestätigt werden. Der Tribut, welchen Bulgarien der Pforte bezahlen solle, würde dem Netto-Einkommen dieses Landes entsprechen. Eine russische Commission würde während zweier Jahre die Regierung Bulgariens überwachen, welches gleichzeitig von russischen Truppen besetzt sein würde. Podgorizza und Antivari würden Montenegro zugetheilt werden, welches noch andere Landestheile im Norden und Westen erhalten würde. Die Dobrudscha würde von Rußland im

Austausch von Bessarabien an Rumänien cedirt werden. Serbien würde nach der bosnischen Seite eine beträchtliche Vergrößerung erhalten. Bezüglich der Dardanellen würden alle Kriegsschiffe, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, von der Durchfahrt ausgeschlossen sein. Für Handelsschiffe würde absolute Freiheit des Verkehrs selbst in Kriegszeiten statuiert werden. Die an Rußland zu zahlende Kriegskosten Entschädigung würde 1400 Millionen Rubel betragen. Zur Deckung derselben würde die Pforte Batum, Kars, Bajasid, Ardahan mit den dazu gehörigen Territorien abtreten. Die Pforte würde außerdem eine bedeutende Summe in Obligationen zu zahlen haben, deren Zinsen und Amortisirung durch den Tribut Bulgariens und Egyptens, durch die Einkünfte Anatoliens und durch die Minen von Heraclea garantirt würden. Zehn Millionen Rubel sollen sofort bezahlt werden. Die Sulina-Flüßung würden wieder hergestellt werden. — Der Friede wird in San Stefano unterzeichnet, wozu die Russen mit Zustimmung der Pforte gegangen sind. — Am 25. früh 4 Uhr ist zu diesem Behufe mit Bewilligung des Sultans Großfürst Nikolaus per Eisenbahn in San Stefano — eine Meile von Konstantinopel — angekommen und das russische Hauptquartier befindet, eingetroffen. — Die russischen und türkischen Friedensunterhändler sind gleichfalls in San Stefano eingetroffen. Der russische Oberst, Fürst Cantacuzen, war bereits einen Tag vorher eingetroffen, um die Bewegung der Russen gegen die Hauptstadt und die Besetzung von San Stefano zu regeln. Die Türken ziehen sich nach Matriseni zurück. In Zulfahul und Tschedsjed befinden sich 9000 Russen.

In Athen sind Berichte über neue Megeleien irregulärer türkischer Truppen unter der griechischen Bevölkerung der Ditschafan Benetikon, Keraqi, Platanos und über die Ausbreitung des Aufstandes in Epirus eingelaufen.

Am 25. wurde in Washington von den Präsidenten des Senats und des Repräsentantenhauses die Silbervorlage unterzeichnet; dieselbe ist nunmehr dem Präsidenten Hayes vorgelegt worden. — In Toledo (Northamerika) hat am 23. eine Nationalconvention von Anhängern des Systems des Fideuciar-Umlaufes der f. g. Greenbacks stattgefunden. Es waren Angehörige von 28 Unionsstaaten anwesend. Die Versammlung beschloß die Bildung einer neuen politischen Organisation unter dem Titel „Nationalpartei“. Das Programm derselben spricht sich für die Aufrechterhaltung des Fideuciar-Umlaufes der Greenbacks aus, sowie dafür, daß der Regierung allein das Recht zur Ausgabe jeder Art Geld, sei es in Papier, sei es in fliegender Münze, zuzusprechen soll. Die Silberausprägung soll auf demselben Fuße stattfinden, wie die Goldausprägung. Außerdem wurde bekräftigt, die Entwicklung der Hülfquellen des Landes bezugs Hebung der Arbeit und die Verminderung der Arbeit in der Fabrik.

Ein Fehler in unrer Wirthschaftspolitik.

Wir sind ein wunderliches Volk, wir Deutsche. Das Fremde übt einen eigenen, man könnte sagen, krankhaften Reiz auf uns aus. Der Deutsche, der in England, in Frankreich, in Rußland oder Ungarn, oder jezt es, wo es wolle, ansässig wird, liebt es, seinem Namen einen englischen, französischen, russischen oder ungarischen Klang zu geben, während der Engländer, der Franzose u. s. w. einen Stolz darenin setzt, seine Nationalität in der Fremde herbozuzehren. Nicht das Gute des Fremden nehmen wir an, auch nicht das Schlechte, aber immer dasjenige, was dem Andern eigenthümlich ist.

Wir dieser Klage über eine oft gerügte Schwäche des deutschen Volkes beginnt eine seeben (im Verlage von Julius Springer in Berlin) erschienene wirthschaftspolitische Schrift, die wir als eine der zeitgemähesten Arbeiten, welche nur aus der Presse hervorgehen können, der allgemeinen Beachtung empfehlen möchten. „Unter dem Titel „Friedrich List. Deutschlands großer Volkswirth“ hat der Verfasser — Director Friedrich Goldschmidt in Berlin — eine kurze Schilderung des äußeren Lebensganges dieses Nationalökonomens gegeben und daran Betrachtungen über die heimischen und auswärtigen Erwerbsverhältnisse geknüpft, so daß das kleine Werk gleichzeitig von biographischem, populär-wissenschaftlichem und speciell durch seine sachliche Kritik von wirthschaftspolitischen Werthe ist. Eine solche Kritik zu üben, war der Autor vor vielen Andern berufen, denn er ist nicht allein selbst Industrieller, sondern er zeigt auch auf jeder Seite seiner Schrift, daß er den Gegenstand theoretisch nach allen Richtungen hin vollkommen beherrscht.

Indem Goldschmidt also mit der oben citirten Klage beginnt, führt er aus, daß die Sucht der Deutschen, das Eigenthümliche fremder Völker anzunehmen, nicht allein im bürgerlichen Leben, sondern auch in der Volkswirtschaft eine Rolle spiele. Das ist leider nur zu wahr! Die volkwirtschaftlichen Theoretiker Deutschlands stellen sich auf den Boden der Lehren von Adam Smith und dessen Schule. Es unterliegt nun natürlich keinem Widerspruch, daß dieser große Briten ein bahnbrechender Schriftsteller gewesen, denn seine Lehren haben, über die ganze Welt verbreitet, die Anschauungen über Handel und Wandel bei allen cultivirten Völkern beeinflusst und umgestaltet, aber gerade derjenige Theil seiner Lehren, welchen die Mehrzahl unster Volkswirthe rückhaltlos und unbekümmert um die heimischen Erwerbsverhältnisse anerkennt, zeigt ihn nur als Englands echten Sohn. Die diesen Lehren zu Grunde liegenden Anschauungen wurzeln lediglich in englischem Boden, in dem ererbten Einheits- und Freiheitsgefühl, in der Herrschaft auf dem Meere und über den Handel, die England schon seit Jahrhunderten ausgeübt hat, in der Kapitalmacht und in den großartigen Verkehrsmitteln, sowie in den glücklichen, von den unsrigen völlig verschiedenen Erwerbsbedingungen.

Man sollte nun meinen, daß, wenn man in Deutschland die Lehren Adam Smith's zur practischen Anwendung bringen wollte, es vor allen Dingen nöthig gewesen wäre, auch bei uns die Vorbedingungen zu schaffen oder anzustreben, welche die reale Basis zu jenen Lehren gewesen sind. Man hätte die helfende Hand an manche verretteten Zustände anlegen müssen; man hätte daran denken sollen, der deutschen Production den sicheren Untergrund zu verschaffen, den die englische vermöge der erwähnten wirthschaftlichen und politischen Vorzüge Englands längst besitz. Statt

dessen haben unsre Volkswirthe jedoch die Theorien Adam Smith's vollständig für uns acceptirt und haben sich bemüht, dieselben bei uns, soweit als möglich, practisch zu verwirklichen, obgleich jener doch nur für seine Handelslehre und wirkte und obgleich seine kosmopolitischen Hoffnungen und Träume, sowie die seiner Anhänger und Schüler nur in dem einen Gedanken gipfeln, die ganze Welt mit den Erzeugnissen Englands zu beglücken.

„So lange es politische Grenzen giebt,“ — sagt Fr. Goldschmidt sehr zutreffend — „und die Völker unter verschiedenen geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen existiren und produciren, so lange nicht bei allen Kulturvölkern die Freiheit des Verkehrs als oberstes Gesetz im wirtschaftlichen Leben gilt, so lange kann sich der Verkehr unter den Völkern nur regeln nach einem nationalen System und so lange muß dem practischen Volkswirthe die Wohlfahrt seines Vaterlandes höher stehen, als der allgemeine kosmopolitische Begriff. Der Boden des Erwerbslebens ist ein durchaus realer. Von ihm hängt das Wohlergehen von Millionen Menschen ab, deren höherer oder niedriger Kulturgrad. Auf diesem Boden ist kein Raum für leere Traumgebilde. Wer ihn bebauen helfen will, der muß das Gute, das er bei anderen Völkern als nachahmenswerth findet, in seine Heimath verpflanzen; aber er darf sich nicht einem System, das für ein anderes Volk und unter anderen Bedingungen geschaffen, blindlings in die Arme werfen. Dadurch, daß Deutschland das Letztere that, das Erstere nicht, hat es einen tiefen Riß in die Entwicklung seiner Industrie gemacht und trotz der erlangenen politischen Machtstellung und Größe seinen Nationalwohlstand um Milliarden geschädigt.“

Daß dies nicht übertrieben ist, zeigt Goldschmidt durch seine Erörterungen der thatsächlichen Verhältnisse. Für Deutschland ist die nach Adam Smith's Lehren zugeschnittene, freihändlerische Wirtschaftspolitik ein wahres nationales Unglück. Deutschland steht mit dieser Politik factisch gänzlich isolirt da. England hat zwar seit 1845 seine Korngesetze abgeändert und seitdem für das eigene Insekt consequent die Bahn einer freihändlerischen Politik verfolgt, während es in seinen Colonien Schutzzölle vom reinsten Wasser einführt und bestehen läßt. Das beweist, daß die Engländer nicht unter allen Umständen, sondern nur soweit es ihren eigenen Interessen entspricht, Freihändler sind, und es ist daher auch sehr wohl möglich, daß England über kurz oder lang seinen zahllosen Fabriken gegen die mit unglücklicher Schnelligkeit heranrückende amerikanische Industrie mit Engagementszöllen zu Hilfe kommt, also auch für das Insekt selbst von der freihändlerischen Politik abgeht. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas reisen zu einem mächtigen Industriestaat heran, dessen Erzeugnisse, vielfach schon den europäischen überlegen, die Märkte dieses Ozeans zu überfluthen beginnen, während sich die Union selbst mit einer Schutzmauer umgiebt, welche in den hohen Zöllen besteht, die die Einfuhr fremder Industrieprodukte auf das Aeußerste erschweren. Ebenso herrscht in Russland ein vollständiges Prohibitivsystem und wenn man die deutschen Handelsverträge mit Frankreich, Preußen, Belgien in die Hand nimmt, so wird man finden, daß Deutschland seine Märkte zu förmlichen Ablagerungsstätten anderer Nationen gemacht hat, während die Letzteren den deutschen Industrie-Produkten ihre Thir verammeln dürfen. Solche Zustände wären gar nicht möglich, wenn nicht wie A. Kohren in seinem „Entwurf eines Fabrik- und Werksstätten-Gesetzes“ (Votodam, Gropius'sche Buchhandlung) sagt, „daß selbständige Denken über die Grundgesetze, welche die Wohlfahrt der Völker beherrschen, förmlich chloroformirt wäre.“

Daß sich Viele so kritisch, so bedingungslos den freihändlerischen Lehren hingeben, hat theilweise seinen Grund in einer wirklich seltsamen Begriffsverwirrung. Freihändlerisch und liberal, ebenso schutzamerisch und reactionär wird vielfach für gleichbedeutend gehalten. Wer bei uns eine nationale Zollpolitik fordert, wird oft ohne Weiteres als reactionär verschrien; mancher Scheut sich deswegen sogar, es vor der Welt auszusprechen, daß er die gerechte Berücksichtigung der heimischen Industrie dem freihändlerischen Kosmopolitismus vorziehen möchte. Das Wort Freiheit wird mit Freihandel identisch gemacht und doch sind beides von einander grundverschiedene Begriffe. Das beweist unter Anderen der Hauptvertreter einer deutsch-nationalen Wirtschaftspolitik, Friedrich List, der seiner Zeit weit voraus geehrt war und der seiner freien Sprache wegen in Gefangenschaft und Verbannung gehen mußte, aber sein ganzes Leben lang gegen die Verwirklichung der Freihandelstheorien in Deutschland gekämpft hat. Das beweisen Männer, die mit der Entwicklung des deutschen Freiheits- und Rechtsgefühls auf das Innigste verbunden sind, ein Waldeck, ein Körner. Das beweist schließlich der größte Staatsmann und Politiker Frankreichs in der Gegenwart, Adolphe Thiers, dessen letzte schriftstellerische Arbeit, das bekannte, nach seinem Tode veröffentlichte Manifest, ebenso energisch, wie wirkungsvoll gegen die Reaction eintrat und der als Redner in der französischen Nationalversammlung am 21. Juni 1851 mit dem ganzen Aufwande seiner Vredsamkeit gegen die freihändlerische Politik kämpfte, dann aber auch als Präsident der Republik das ganze Gewicht seiner Stellung in die Waagschale warf, um die Nationalversammlung von Beschlüssen abzuhalten, die darauf hinausliefen, den Schutz der nationalen Arbeit in Frage zu stellen.

Deutschland hat durch die freihändlerische Wirtschaftspolitik schon ungeheure Verluste erlitten und ohne baldige Umkehr wird es damit noch viel schlimmer kommen, denn jede Krise, welche über die Industrie oder einzelne Industriezweige eines andern Landes hereinbricht, stellt eine Ueberfluthung des deutschen Marktes mit den Erzeugnissen dieser Industrie in sichere Aussicht. Die Umkehr muß eintreten, der große Fehler unserer Wirtschaftspolitik muß erkannt werden und zum allgemeinen Bewußtsein gelangen. Wer dazu mitwirken will, dem empfehlen wir die möglichste Verbreitung der Goldschmidt'schen Schrift. (ABC)

Der Rechte.

Erzählung von E. Hartner.

(Schluß.)

„Zwei unwichtige Geschäftsbriefe und hier eine Nachricht, die Dich eigentlich mehr angeht, als mich!“ Damit reichte sie ihr Erbaches Brief.

Hildegard überflog denselben und ihr Blick begegnete dem ängstlich fragenden Auge der Mutter offen und fröhlich. „O Mama!“ rief sie aufspringend und warf sich an deren Brust. „Du denkst doch nicht — Du kannst doch nicht ernstlich glauben, daß diese Nachricht mich erschüttert?“

„Um so besser, wenn es nicht der Fall ist!“
„Siehst Du, Mama, Du hast eine sehr thörichte, alberne, kindische Tochter!“ plauderte Hildegard, neben ihrer Mutter niederknien. „Aber so thöricht wie sie war, ist sie doch nicht mehr! Ich bin ihm gut gewesen, sehr gut, ich habe mir sogar eingegeben, ihn zu lieben! Aber es war ein Irrthum und Gott sei Dank! Ich bin noch rechtzeitig dahinter gekommen! Ich weiß auch, daß ich die ganze Zeit über unaussprechlich war und daß Du eine rührende Geduld mit mir gehabt hast, und ich danke Dir dafür und werde es Dir mein ganzes Leben über danken! Und siehst Du, Mama, jetzt will ich nicht mehr kindisch und albern sein, ich darf es nicht mehr sein, denn er sagt ja, daß er mich liebt und er soll kein thörichtes Kind lieben!“

Und Hildegard barg ihr glühendes Antlitz im Schooß der Mutter und bedeckte deren Hand mit ihren Küffen.
„Fasse dich, mein Kind!“ ermahnte die Mutter. „Wer sagt, daß er Dich liebt?“

„Nun er! Er, der Dir Deinen verlorenen Sohn ersetzen soll und ersetzen kann! O Mama, von allem, was mich selig macht seit gestern Abend, macht nichts mich so selig, als daß durch mich, durch Deine thörichte Tochter, Dir ein Sohn nach Deinem Herzen zugeführt werden kann! Und durch ihn, an seiner Hand, werde auch ich Dir vielleicht ein wenig mehr sein können, als bisher!“

„Du mein Kind? Du hast mir nie Kummer, kaum dann und wann eine flüchtige Sorge gemacht!“

„Aber ich konnte Dir den Todten nicht ersetzen!“ sagte Hildegard mit tiefem Ernst. „Bis vor kurzem war ich ein leichtfertig frohes Ding, ich hatte keine Sorgen und fragte wenig, warum Du die Trauertracht nicht ablegen wolltest. Dann, als ich anfang, selbst zu leiden, da kam mir ein Wort wieder in den Sinn, das Du vor langen Jahren an Reginalds Sarge gesprochen hast! „Mein Sohn ist todt!“ Mama, jetzt weiß ich, was dieses Wort bedeutete!“

„Hildegard, Du marterst mich!“ rief Frau von Reichenau schmerzvoll. „Wenn Du selber einmal Kinder haben wirst, wenn Du alle stolzen Hoffnungen, alle geheimen Träume Deiner Seele auf das Haupt eines Sohnes gesetzt hast, dann wirst Du einsehen, daß kein Kind das andere ersetzen kann, daß die Stelle im Mutterherzen ewig offen, ewig schmerzlich bleiben wird und muß!“

„Ich weiß, daß nichts Dir den Verlorenen ersetzen kann, ich weiß, daß nichts die Wunden heilen kann, die Deinem Herzen geschlagen worden sind!“ sagte Hildegard demüthig. „Aber jetzt, Mama, jetzt, wo ich begriffen habe, was Du gelitten hast und wie wenig ich Dir war und vielleicht auch, daß ich Dir nichts sein konnte, jetzt hoffe ich, daß Dir Deine Kinder ein klein wenig von den stolzen Hoffnungen erfüllen könnten, die Du mit Reginald zu Grabe getragen hast!“

Die beiden bewegten Frauen hatten nicht gehört, daß ein fester Männertritt heraufgekommen war, auch ein leises Klopfen an der Thüre war unbeachtet geblieben. Jetzt stand Hubert auf der Schwelle. Die Mutter bemerkte ihn zuerst, sie erhob sich.

„Gnädige Frau!“ sagte Hubert mit einem Blick auf die erröthende Hildegard, „ich glaube, Sie wissen, weshalb ich komme!“

„Nur dann, wenn Hildegard in freier Liebe und vollem Vertrauen ihre Hand in die Ihrige legen könnte, wollten Sie dieselbe empfangen!“ erwiderte Frau von Reichenau bewegt. „Hildegard, jetzt ist es an Dir zu sprechen!“

Aber Hildegard sprach nicht. Sie lag in den Armen des Mannes, den sie liebte und Huberts ätzernde Lippen küßten ihre Stirn.
„Dem Schicksal eines Brautgesenkens entgehst Du aber nicht!“ sagte Hubert lächelnd. „Aber täusche Dich nicht der Hülle wegen — ich bringe Dir keinen Schmutz, du mußt bald begriffen, daß Du dich einem armen Wanne verlobt hast!“

Damit reichte er ihr ein zierliches Etui. Er hatte recht gesagt, es enthielt weder Gold noch edle Steine. Auf dem weißen Atlas lag eine verdorrte Rose.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Frau von Reichenau, verwundert von einem zum andern sehend.

„Ist das wirklich — willst Du damit wirklich sagen?“ — stammelte Hildegard.

„Daß ich die Rose nicht vergessen habe, die als erster Schmutz mein Leben zierte!“ sagte Hubert bewegt, indem er seine Braut an sich zog. „Und nun, Mama, will ich Dir die Geschichte von dieser Rose erzählen, Du ahnst nicht, wie alt unsere Freundschaft schon ist — oder soll ich sagen, unsere Feindschaft?“

„Da es so geendet hat und die Rose nach so langen Jahren, nach so viel geheimer Angst und Sorge, wieder in meinen rechtmäßigen Besitz zurückgeführt ist, kannst Du die Sachen nennen, wie Du willst!“ sagte Hildegard lächelnd. — —

In der Nacht aber, als alles schlief und sogar Hildegard zur Ruhe gekommen war, hielten die beiden goldenen Hähne auf dem Dach des Hauses flüsternde Zwiegespräche. So unzufrieden die beiden Hähne auch im allgemeinen mit dem Verfall der Zeiten waren, so mußten doch selbst sie zugeben, daß sie mit diesem besondern Fall einverstanden waren und daß das letzte Kind des alten Hauses ihnen den rechten Herrn zugeführt habe.

Und als die bleiche Frau von ihrem Kissen aufsteh, wie es so oft geschah, wenn die alten Wächter des Hauses sich knarrend bewegten, da murmelte sie nicht mehr: „mein Sohn ist todt!“ sondern sie sagte: „mein Reginald ist todt, aber Gott sei Dank, ich habe wieder einen Sohn!“ und in den Schmerzen um den Verlorenen mischte sich seltsame Freud über die Lebenden.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurs in Merseburg.